

Alfred Klemm 100

Hochverehrter Jubilar,
Lieber, sehr verehrter Herr Klemm,

zusammen mit der Schar von Gratulanten kommt heute auch „Ihre Zeitschrift“ zu Ihnen, um Ihnen gute Gesundheit, gelassene Weisheit des Alters und viel, viel Glück zu wünschen. Autoren, alte Freunde und Weggefährten, Mitglieder des Advisory Boards, die Damen der Redaktion, des heutigen Editorial Office, zwei Ihnen so wohl vertraute Gastherausgeber und der Hauptherausgeber gratulieren Ihnen von ganzem Herzen zu Ihrem ganz besonderen, Ihrem 100sten Geburtstag am 15. Februar! Wir wünschen Ihnen, dass Ihnen noch viele Jahre Gesundheit und geistige Lebendigkeit geschenkt werden. Mögen Sie noch sehr viel Schönes, Interessantes, Wesentliches erleben dürfen, so wie Sie es immer geliebt und mit eigenem Schaffen und Schöpfen für sich und uns vielfältig bereichernd gelebt haben und erleben dürfen.

Sie haben die Konzeption, Geburt, Kindheit, Jugend und Reifung, die andauernde Fortentwicklung und Wandlung dieses besonderen Gratulanten, Ihrer Zeitschrift für Naturforschung, der ZfN, prägend gestaltet und miterlebt. Sie haben die ZfN und damit ZNA immer wieder bereichert und über viele Jahre geführt, haben Hochs und Tiefs erlebt, wie es sich so ergab. Die heute mit Heft 1 beginnende Jahrgangsnummer 68a verrät es: 68 Jahre ist es jetzt her, dass Sie in dem elenden Jahr 1945 gemeinsam mit Hans Friedrich-Freksa die Zeitschrift gründeten und sie ab dem (wegen mancher zu überwindender Schwierigkeit etwas verspätet, im April erscheinenden) Januarheft 1946 von Band 1 an das Laufen lehrten. Welch unbekümmerter Optimismus, welch geistige Kraft kommen darin zum Ausdruck. Wo andere verzagten, nahmen Sie in schwerer Zeit etwas Großes in Angriff, als junger Physiker von gerade 32 Jahren, beschäftigt im nach Tailfingen ausgelagerten Kaiser-Wilhelm-Institut des in Farm Hall in England internierten Otto Hahn! Wir können das nur staunend bewundern!

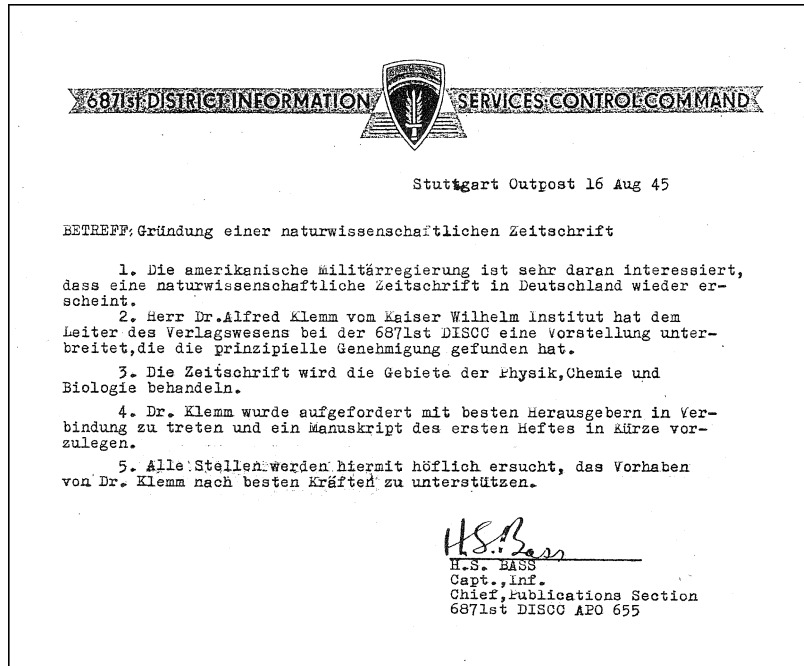


Siegfried Großmann

Gewiss war es damals auch notwendig, eine deutsche wissenschaftliche Zeitschrift zu haben. Gab es doch schon infolge der Kriegsgeschehnisse Ausfälle bei den vorhandenen Zeitschriften, galten auch die bestehenden Verlage für die Zeitschriften der deutschen Physiker und anderen Naturwissenschaftler entweder als „belastet“ und durften nicht erscheinen oder sie litten unter neuen politischen Beschränkungen. Die nach wie vor, ja nach überlebtem Krieg und schlimmen Nachkriegsmängeln immer besser und befreiter forschenden Physiker, Chemiker, Biologen brauchten eine Möglichkeit, ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. Damals publizierte „man“ noch „zu Hause“, sprich in Deutschland. Und welche illustre Autoren findet man gleich in den ersten Jahrgängen. Für die meisten Ihrer Gratulanten erklingen da große historische Namen wie Werner Heisenberg, Arnold Sommerfeld, Otto Hahn und andere! Woher wussten diese – abgesehen von den Tailfingern und den in den benachbarten Kaiser-Wilhelm-Instituten Tätigen – in den Jahren der Zonenteilung Deutschlands überhaupt von der Zeitschrift für Naturforschung, der ZfN? Wie mögen Sie sie alle erreicht haben?

Sie werden an diesem so besonderen, Ihrem 100sten Geburtstag, auf vieles zurückblicken. Und so mag es Ihnen Freude bereiten, an Manches erinnert zu werden, worauf Sie besonders stolz sein dürfen – um daraus zugleich die Gewissheit zu schöpfen, dass es nicht vergessen ist.

Der belegte Anfang und die unabdingbare Voraussetzung der ZfN ist die Genehmigungsverfügung der zuständigen Dienststelle der Militärregierung. Sie besagt, erstaunlicherweise in deutscher Sprache:



Und so kann sie denn erscheinen, die „Zeitschrift“, manchmal liebevoll auch „Zeitung“ genannt, unter der (sehr frühen!) Zulassung Nr. 20 der Militärregierung. Und so sah dann das erste Heft von Band 1 aus, in attraktivem Rot gehalten und mit zurückhaltend-gediegenem Layout und Design, siehe Abbildung 1.

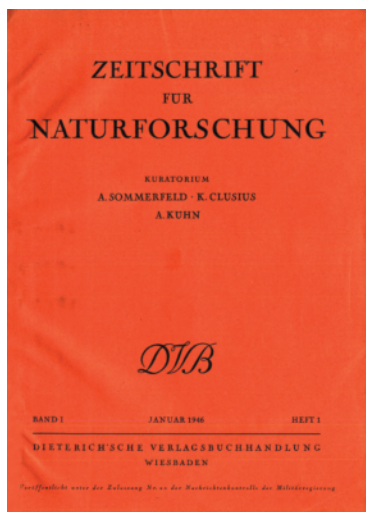


Abb. 1. Die vordere Umschlagseite von Zeitschrift für Naturforschung, Heft 1, Band 1, 1946, erschienen bei der Dietrich'schen Verlagsbuchhandlung *DTB* in Wiesbaden.

Auf der Umschlagseite innen wird vermeldet:

Veröffentlicht unter der Zulassung Nr. 20 der
Nachrichtenkontrolle der Militärregierung
Verantwortlich für den Inhalt:
H. F r i e d r i c h - F r e k s a und A. K l e m m
Druck der Hoffmannschen Buchdruckerei
Felix Kraus Stuttgart

In diesem ob der Umstände (Papiermangel, Genehmigungsanforderungen, usw.) etwas verspätet im April erschienenen ersten Heft von Band 1, Januar 1946, als man in einem bitter kalten Deutschland fror und hungerte, liest man Ihr Credo, die Leitsätze „Ihrer“ Zeitschrift:

ANKÜNDIGUNG

Seit einem Jahre sind in Deutschland naturwissenschaftliche Fachzeitschriften nicht mehr erschienen, und es läßt sich nicht absehen, wann und in welchem Ausmaße sie wieder hervortreten werden. Um diesen Mißstand, der die wissenschaftliche Zusammenarbeit bedroht, zu beheben, wurde die „Zeitschrift für Naturforschung“ gegründet, welche Arbeiten aus verschiedenen Fachgebiete-

ten veröffentlichen soll. Die Zeitschrift wird ab Januar 1946 etwa monatlich erscheinen. Es werden aufgenommen:

1. Originalarbeiten in knapper, sachlicher Darstellung aus dem Gesamtgebiet der Naturwissenschaft mit Bevorzugung von Physik, Chemie, Biologie und ihren Zwischengebieten;
2. gekürzte Wiedergaben von Arbeiten, die für diese Zeitschrift zu umfangreich sind;
3. Berichte über wichtige, in Deutschland zur Zeit schwer zugängliche ausländische Arbeiten;
4. Mitteilungen über deutsche und ausländische Wissenschaftler, Hochschulen und Institute;
5. Besprechungen eingehender Fachliteratur;
6. Anzeigen, die der Beschaffung von Forschungsmitteln dienen.

Die Zeitschrift wird also kurze, aber über vorläufige Mitteilungen hinausgehende Originalarbeiten aus dem Gesamtgebiet der Naturforschung sammeln, insbesondere solche, die verschiedene Fachgebiete berühren und Querverbindungen herstellen, wie dies z.B. bei der Anwendung künstlicher Isotope als Indikatoren der Fall ist.

Der Plan der Herausgeber fand in den Kreisen der Naturwissenschaftler vielseitige Zustimmung. Dem Wiedererscheinen der alten Zeitschriften möchte die „Zeitschrift für Naturforschung“ in keiner Weise abträglich sein. Unsere Zeitschrift stellt sich der lebenskräftigen Forschung zur Verfügung und will sie nach bestem Vermögen fördern.

Der Verlag Das Kuratorium Die Herausgeber
Im Januar 1946

Der Verlag, das war für die ersten drei Bände die *DVB*, die infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse von Leipzig nach Wiesbaden umgesiedelte „Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung“ Ihres Vaters Wilhelm Klemm. Offenbar erfolgte eine geradezu rasante Verbreitung der ZfN schon in den ersten drei Jahren und machte sie zum Verlagserfolg. Offenbar wegen reichlichen Manuskripteingangs wurde bereits 1947, ab Band 2, die ZfN in zwei Teile aufgeteilt, von denen Teil A für Arbeiten aus der Physik und physikalischen Chemie, dann auch aus der Astrophysik vorgesehen war, und Teil B für solche aus der Chemie, physiologischen Chemie und Biologie, auch der Bio-

physik. Später dann, 1973, wird Teil C für die Biologie abgetrennt. ZNA, nach wie vor von Ihnen selbst herausgegeben, bleibt für die Physical Sciences zuständig, wie wir heute ihre Aims and Scopes bezeichnen. Einen solchen Prozess der Verzweigung erfahren später auch andere große Zeitschriften. Sie und Hans Friedrich-Freksa (der sich zunehmend ZNB widmete) haben das schon früh erkannt – und gehandelt!

Ab Band 2 also erhielten die Bandnummern den Zusatz a und b, hießen somit 2a, 2b usw. Es blieb aber dabei: Beide Zweige der ZfN, A wie B, lagen ihnen beiden nach wie vor gemeinsam am Herzen, in beiden zeichneten Sie beide als verantwortlich für die Inhalte.

Bald aber, 1948, kam es „dick“: Mit der Währungsreform und damit dem Ende der durch den Krieg wertlos gewordenen Reichsmark und dem Beginn der zugleich knappen wie „starken“ DM kamen die finanziellen Probleme. Die Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung konnte oder mochte aus wirtschaftlichen Überlegungen die ZfN nicht mehr verlegen. Die anderen, traditionellen Physik-Zeitschriften erschienen auch wieder und sahen nun Konkurrenz; man legte Ihnen nahe (Max von Laue mit Brief an Otto Hahn), nun hätte doch die ZfN ihre Aufgabe als „Provisorium“ erfüllt und Sie würden sie doch gewiss freiwillig wieder einstellen. Aber nichts da! Sie gründeten eben ab Band 4 im Jahre 1949 einen eigenen „Verlag der Zeitschrift für Naturforschung“ in Tübingen. Eine mutige, ja wagemutige Entscheidung, trotz Gegenwind, aber getragen von den Wissenschaftlern, die die Leistung der ZfN bewunderten und diese ihnen wichtig gewordene Zeitschrift erhalten sehen wollten. Die Zeitschrift für Naturforschung überlebte, auch dank einer von Ihnen mit unbeirrbarer, großer Überzeugungskraft „eingeworbenen“ Anschubhilfe der gerade aus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hervorgegangenen Max-Planck-Gesellschaft, sie wuchs weiter, wurde zunehmend international verbreitet, ist bis heute gesund geblieben, wenn natürlich auch reifer und inzwischen anders geworden.

Das Kuratorium, das waren zunächst Arnold Sommerfeld, Klaus Clusius und Alfred Kühn. Schon ab Band 2 kommen 1947 Werner Heisenberg, Alfred Butenandt und Otto Renner hinzu. Ihr Doktorvater von 1938, Arnold Sommerfeld, blieb bis zu seinem Tode am 26.4.1951 Mitglied des Kuratoriums; er wurde in ZNA mit einem bewegenden Nachruf von Wolf-

gang Pauli geehrt, siehe Bd. 6a, 468 (1951). Und diese hochkarätigen Kuratoren wussten um die Qualität und Bedeutung der ZfN! So lobte etwa Werner Heisenberg am 14. Februar 1949 gegenüber Otto Hahn die ZfN als „das wichtigste Publikationsorgan der Nachkriegszeit auf ihrem Gebiet“. So bewertete die Deutsche Physikalische Gesellschaft die ZfN als „bei weitem am besten funktionierende Zeitschrift der Nachkriegszeit“. So setzte sich Adolf Butenandt in der kritischen Zeit nach der Währungsreform mit großem Nachdruck für die ZfN ein, weil „nach übereinstimmendem Urteil vieler Kollegen . . . (es) für die deutsche Wissenschaftspflege von größter Wichtigkeit (ist), dass die Zeitschrift für Naturforschung nicht eingeht“. Sie „ist insbesondere für die Publikationen im Gebiet der Physik und der Biologie und der zwischen diesen Disziplinen gelegenen Grenzgebiete die führende wissenschaftliche Zeitschrift geworden, die zudem als einziges Organ des wissenschaftlichen Nachkriegsdeutschlands im Ausland wieder in großem Umfang Fuß gefasst hat“ (zitiert nach dem Artikel von Peter Karlson in Bd. 40a, 1 (1985)). Welch ein wunderbares Lob! Seien Sie bei aller Bescheidenheit sehr stolz darauf!

Die Herausgeber schließlich, das waren für die ZfN bis 1949 gemeinsam „Hans Friedrich-Frekxa und Alfred Klemm, unter Mitwirkung von Ludwig Waldmann“. Ihre Zusammenarbeit mit Hans Friedrich-Frekxa als gleichberechtigtem Herausgeber war einer glücklichen Fügung zu verdanken. Dieser hatte nämlich seinem Institutsdirektor Adolf Butenandt im Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie, das nach Tübingen ausgelagert war, ebenfalls Ideen für eine naturwissenschaftliche Zeitschrift vorgetragen, wie kurz darauf Sie selbst. Diese Duplizität musste ja verstärkend wirken und die Pläne dann auch zu realisieren helfen. Und aus dieser Entstehungsgeschichte, letztlich also aus der Verlagerung der Kaiser-Wilhelm-Institute ins Schwäbische, resultierte der bis heute bestehende Sitz der ZfN und des Verlages der ZfN, nämlich Tübingen!

Die Redaktion wird selbstverständlich ebenfalls in Tübingen angesiedelt – unweit von Tailfingen wie auch vom Örtchen Hausen im Killertal, wo Ihre Familie im Pfarrhaus untergebracht ist – zuerst im Johannesweg 11, zieht dann in die Mathildenstraße 29 um, heißt ab 1952 einfach nur „Postfach 61“. Sie wird 1962 für Teil A nach Oberkochen verlegt, bis sie 2003 wieder an ihren „Stammsitz“ nach Tübingen zurückkehrt, in die Uhlandstraße 11.

Die junge „Zeitschrift“ ist nicht nur der sichtbare Ort für die Ergebnisse der neu erblühenden Naturwissenschaften, sondern sie spiegelt auch das Leben in der Physiker- bzw. der Naturwissenschaftler-Gemeinschaft wider. So erfährt man auch menschlich Berührendes wie etwa:

ZfN 1, 1946, S. 112, NACHRICHTEN:

Von K. L o r e n z, den wir im vorigen Heft als vermißt meldeten, liegt jetzt Nachricht aus russischer Gefangenschaft vor. Wir verdanken diese Mitteilung Hrn. G r z i m e k, Frankfurt/M.

Oder man liest als Antwort der Herausgeber auf einen wichtigen Bedarf der Forscher:

ZfN 1, 1946, S. 112 MITTEILUNGEN DER REDAKTION:

Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, ist die Redaktion bereit, Manuskripte von Arbeiten, die vorläufig noch nicht veröffentlicht werden sollen, bis zum Abruf durch die Verfasser in Verwahrung zu nehmen. Die Manuskripte werden bei der Redaktion unter Festlegung des Eingangsdatums registriert.

Ab 1949 verzeichnet ZNA explizit einen Redakteur, Wilhelm Merz, auf dem Titelblatt. Dieser hatte allerdings seine Aufgaben, und zwar für die ganze ZfN, bereits von Anfang an erfüllt. Er wirkte bis 1954. Und noch etwas Wichtiges wird jetzt, in Band 4, auf der ersten Seite vermerkt: „Veröffentlicht unter Mitwirkung der Kaiser-Wilhelm- und der Max-Planck-Institute“. Im Jahre drauf, ab 1950, Bd. 5a, heißt es der Entwicklung folgend kürzer „Veröffentlicht unter Mitwirkung der Institute der Max-Planck-Gesellschaft“. Heute heißt es „Founded 1946 in the Institutes of the Max-Planck-Gesellschaft“.

Herausgeber sind ab diesem Band 4a Alfred Klemm und Ludwig Waldmann. Hans Friedrich-Frekxa widmet sich ab jetzt (1949) ZNB, zeichnet dort auch für den Inhalt verantwortlich. Ab 1950 und bis 2007 zeichnet A. Klemm auf den Deckblättern von ZNA allein als „verantwortlich für den Inhalt“. Am Herzen gelegen hat Ihnen (wie Hans Friedrich-Frekxa bis zu seinem Ausscheiden) aber stets die ganze ZfN, bis heute!

Wilhelm Merz scheidet 1954 aus. Die Redaktion für Teil A übernehmen Gerd und Tamara Littmann, für sehr lange Zeit, zunächst wie gehabt in Tübingen, ab Band 17a im Jahre 1962 nach ihrem Umzug dann in Oberkochen. Für die Älteren unter uns Gratulanten

wurde Tamara Littmann *die Stimme* von ZfN, in der Lenzhalde 21 zu Oberkochen. – Als Redakteur von Teil B gewinnen Sie Eugen Munding (bis 1972), angesiedelt in der Tübinger Uhlandstraße 11. Auch diese Verdopplung der Redaktionsbesetzung zeigt an, wie die ZfN wuchs und wissenschaftlich blühte – und sie damit wirtschaftlich machbar wurde.

Viele, viele Erinnerungen. Es wird trotzdem nun wohl nötig, die Vergangenheit in größeren Schritten zu durchleiten. Mit Band 42a, 1987 ff. wird schrittweise ein weiterer innerer und äußerer Wandel einer mit der Zeit gehenden, modern bleibenden internationalen Zeitschrift explizit sichtbar. Zum einen wird aus dem Kuratorium ein Council mit wechselnden angesehenen Mitgliedern wie dem langjährigen ZfN-Förderer Adolf Butenandt, wie Erwin Bünning, wie später Manfred Eigen, Hermann Haken u. a. Die Herausgeber werden zu Editoren, neben Alfred Klemm – der nach wie vor die Hauptlast trägt – jetzt auch Dieter Pfirsch (ab 1998 gefolgt von Werner Müller-Warmuth) und Siegfried Großmann (ab 1985). Zum anderen wird nun eine größere Zahl von „Associate Editors“ berufen, wie Helmut Dreizler (Kiel), Gerd Heppke (Berlin), Jacob Kistemaker (Amsterdam), Hermann Kümmel (Bochum), Gerhard Lehmann (Münster), Einar Lindholm (Stockholm), Oskar E. Polansky (Mülheim), Manlio Sanesi (Pavia), Gernot Stollhoff (Stuttgart), Georg Süssmann (München), Eleonore Trefftz (München), Alarich Weiß (Darmstadt). – Heute hat ZfN ein internationales Advisory Board, dessen Mitglieder für im Allgemeinen jeweils begrenzte Amtsdauer dem Editor mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sie sehen deren Namen in jedem Heft von ZfN aufgeführt. Auf der Webseite der ZfN finden Sie auch ihre jeweiligen Arbeitsgebiete.

Ab den 80er Jahren werden die Informations für Contributors in Englisch gegeben, ab Band 49a, 1994, weisen sie erstmals explizit auf die Möglichkeit der Einlieferung von „Electronic Manuscripts formatted with LaTeX“ hin. – Mit dem Jubiläumsband 50a, 1995, entfällt das Council; seine Mitglieder reihen sich bei den Associate Editors ein. – 1998 werden die Autoren ermuntert, ihre „computer typed articles“ per E-Mail oder floppy disk (letzteres allerdings eher ein Flop) einzuschicken. 2003 werden hard-copy und E-Mail als gleichberechtigte Submissionswege genannt. Sehr bald gibt es dann nur noch die elektronische Submission; aus und vorbei ist es mit den per Post eingehenden Papiermanuskripten. Auch sprachlich folgt

die Zeitschrift der Entwicklung: Veröffentlicht sie anfänglich nur deutschsprachige Arbeiten, kommen bald mehr und mehr Manuskripte in Englisch hinzu. Heute ist sie nahezu ausschließlich englischsprachig. Die Zeitschrift für Naturforschung hat sich entwickelt, wie sich eine lebendige und hoch angesehene internationale Zeitschrift entwickeln musste: Sie hat einen sehr ansprechenden Internetauftritt, bietet einen heute notwendigen elektronischen Service für die Autoren wie für die Leser, wird von einer sehr großen Zahl internationaler Referees beraten. (Letzteres verlangsamt allerdings leider manchmal die berühmte Schnelligkeit der Veröffentlichung der bei ZfN eingereichten Arbeiten.)

Es wird Ihnen gewiss dauerhaft in guter Erinnerung bleiben: Die erste in der ZfN erschienene Arbeit, Bd. 1, Heft 1, Seite 1, 1946, stammt von Arnold Flammersfeld. Ihr Titel lautet „Isomere zu stabilen Kernen bei Rhodium und Silber“. Als Ortsangabe des Autors wird Tailfingen genannt. Es folgen zwei Beiträge von Ludwig Waldmann, damals ebenfalls in Tailfingen, „Die Temperaturerscheinungen in diffundierenden strömenden Gasen“ und „Der Diffusionsthermoeffekt in vielkomponentigen Isotopengemischen“. Ihre eigene erste in ZfN erschienene Abhandlung trägt den Titel „Zur Theorie der für alle Massen doppelfokussierenden Massenspektrographen“. Sie kommt natürlich ebenfalls aus Tailfingen. Weitere Autoren sind Fritz Bopp, Adolf Butenandt, Arnold Sommerfeld, Pascual Jordan, Heinz Ewald, Heinz Maier-Leibnitz, Walter Bothe, Otto Hahn, Fritz Straßmann, Werner Heisenberg, Siegfried Flügge, J. Hans D. Jensen, Fritz G. Houtermans, Günther Leibfried, Günther Ludwig, Erwin Bünning, Alfred Kühn, Georg Melchers, Gerhard Schramm und viele, viele andere. Welch buntes, repräsentatives Spektrum der damaligen Naturwissenschaften in Deutschland – und zunehmend auch darüber hinaus – und ihrer großen Vertreter.

Die Liste der Widmungen, Laudationes, Nachrufe im Schlussheft von Band 50a, 1995, gibt ein beredtes Zeugnis davon ab, wie eng die Gemeinschaft der Physiker damals verbunden war, was sie bewegte. Mit leichtem Schmunzeln findet man dort etwa den Hinweis auf „Lise Meitner 70“ von Otto Hahn in Bd. 3a, 425 (1948) und einige Zeilen weiter „Otto Hahn 70“ von Lise Meitner in Bd. 4a, 81 (1949). Oder man erfährt, in welchem Band Werner Heisenberg seinen Doktorvater Arnold Sommerfeld zu dessen 80sten

Geburtstag würdigt, Carl-Friedrich von Weizsäcker Werner Heisenberg zum 50sten preist oder Wolfgang Pauli seinen schon erwähnten berührenden Nachruf auf Arnold Sommerfeld schreibt. Da wird für die jetzt aktiv Forschenden Geschichte lebendig, die wirklich „alte Geschichte“. Wir lesen das alles mit Ehrfurcht. Und wir warten mit Freude darauf, auch die früheren Jahrgänge der ZfN vor 2002 über das Internet für alle zugänglich gemacht zu sehen, sobald sie alle digitalisiert sein werden, was gerade in Arbeit ist. Immer wieder eingehende Anfragen zeigen, wie sehr Autoren und Leser sehnsüchtig darauf warten.

Wie wäre das alles möglich gewesen ohne Ihre in so jungen Jahren übernommene Vaterrolle? Die Zeitschrift für Naturforschung, insbesondere ihr Teil A, hat immer Ihren Geist geatmet, ist von Ihren Ideen und Ihrem intellektuellen Niveau geprägt worden. Wissenschaftlich in den Kriegsjahren im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem – Ihr dortiges Labor haben sie einmal selbst in nachfolgender Abbildung 2 markiert – ab 1944 dann in Tailfingen gerade erst herangereift, bewiesen Sie schon im Frühjahr 1945, 32-jährig, den Wagemut und die Kraft,

den Gedanken einer neuen Zeitschrift mit neuen grenzüberschreitenden Zielen nicht nur im Kopf zu bewegen, sondern in die Tat umzusetzen. Inhaltlich breit sollte sie sein, den Ausfall der anderen naturwissenschaftlichen Zeitschriften ersetzen, ein Angebot zum Tausch gegen ausländische Literatur sein. Welche innere Stärke, welche Überzeugungskraft, welches Vermögen, andere für Ihre Idee zu gewinnen, ja zu begeistern! Vielleicht ging das ja gerade wegen Ihres damals so jugendlichen, unbekümmerten Alters, zusätzlich durch die unglaubliche Aufbruchsstimmung der entbehrungsreichen Nachkriegsjahre gestärkt, an die wir Zeitzeugen unter den Gratulanten uns dankbar erinnern.

Sie suchten und fanden Unterstützung bei Arnold Sommerfeld und anderen Doyens der damaligen Physik, Chemie usw., allen voran Otto Hahn. Später erinnern Sie sich, was da so alles geschah. Der dichtende Wissenschaftler Alfred Klemm drückt es so aus (entstanden anlässlich des Ausscheidens des langjährigen (schwäbischen) Redakteurs von ZNB, Eugen Mundinger, im Jahre 1972, und auf diesen gemünzt):

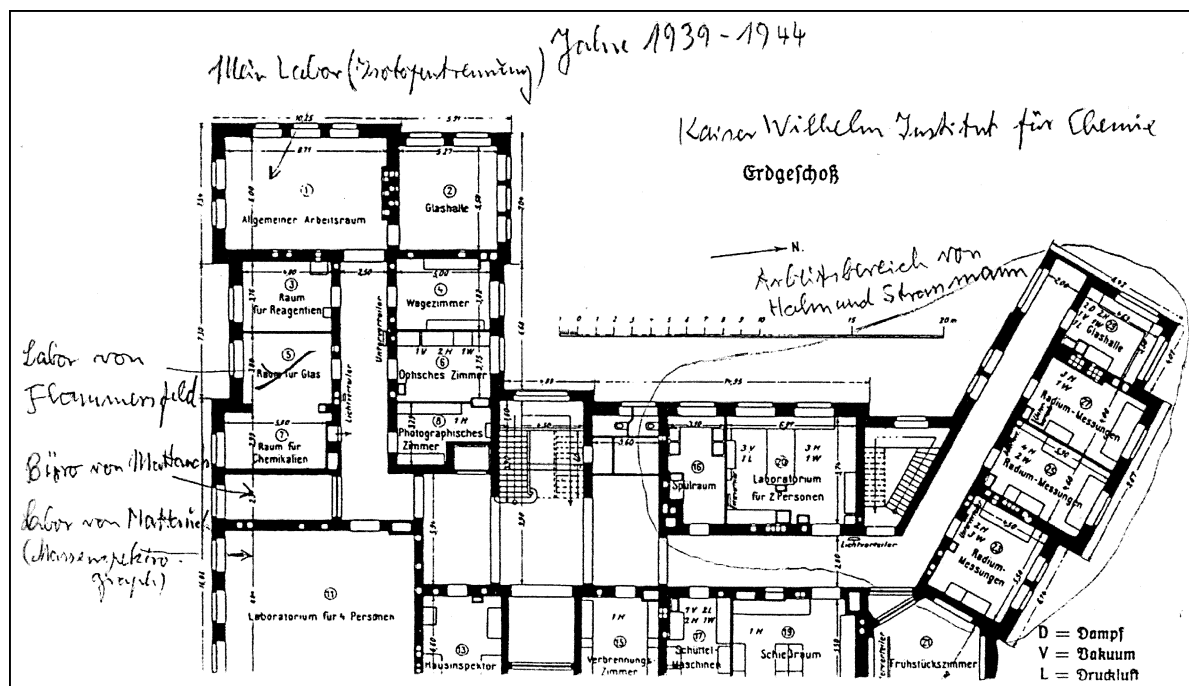


Abb. 2. Raum- und Nutzungsverteilung im Erdgeschoss des 1944 durch Bomben zerstörten Kaiser Wilhelm-Instituts in Berlin-Dahlem, welches daraufhin von 1944 bis zum Umzug nach Mainz 1949 im schwäbischen Tailfingen untergebracht war.

*Selbst konträre Charaktere
Wie ein Warburg und ein Witt,
Überwinden ihr Empfinden
Lenken ein und machen mit.*

Oder:

*Harten Worten aus dem Norden
Er mit Würde widerspricht,
denn ein echter und kein schlechter
Wackrer Schwabe fürcht' sich nicht.*

Wir können uns gut vorstellen, was nicht nur der wackere, schwäbische Redakteur Eugen Munding, sondern auch der junge wissenschaftliche Assistent Alfred Klemm als Herausgeber so alles erlebte. Dichters Wort ist auch Dichters Erleben, etwa wenn Sie es rückblickend mit den Versen aus dem gleichen genannten Gedicht beschreiben:

*Schlecht getippte Manuskripte
Werden nicht mehr akzeptiert.
Koryphäen aber sehen,
dass auch sie man korrigiert.*

Und:

*Professoren sind Autoren
und Nobelpreisträger auch.
Uns zu lesen, trotz der Spesen,
ist in vielen Ländern Brauch.*

Sie haben für uns das Erscheinungsbild, das Gesicht und den Inhalt von ZNA über viele Jahre, Jahrzehnte geprägt. Für die Älteren unter uns war ZNA gleich Alfred Klemm und Alfred Klemm war ZNA. Die Autoren wussten um Ihre Interessen, fühlten sich aber auch mit ihren Forschungsergebnissen aus ganz anderen Gebieten willkommen, wussten auch, dass Sie stets offen waren für Unkonventionelles, ihm unbekümmert ein Forum gaben. Besonders lag Ihnen (wie in der Anfangsphase Hans Friedrich-Freksa) am Herzen, auch die Grenzgebiete zu beachten. Eben deshalb gründeten Sie eine Zeitschrift „für Naturforschung“, veröffentlichten Sie Arbeiten aus der Physik, der Chemie und der Biologie, einschließlich der jeweils Fachgrenzen übergreifenden Arbeiten. Für ZNA bemühe ich mich nach wie vor darum, Arbeiten auch aus Grenzgebieten der Physik zu akzeptieren. In mathematischer Richtung sind das vielleicht manchmal schon zu viele, aber wenn sie gut bewertet werden und für die Physik wichtig erscheinen, bereichern sie ZNA. Der internationale Trend geht allerdings immer

stärker hin zu Spezialzeitschriften. Auch die ZfN wird das im Herzen zu bewegen haben.

Wie es so ist: Erfreuliches, wie etwa schon 1952 die erwärmende Nachricht aus Minnesota, USA, dass die ZfN von den deutschen Zeitschriften an der University dort die am meisten verbreitete sei – wie Peinliches, wenn etwa auf das Erscheinen einer Arbeit über „Die Unschärferelation in den Dirac-Gleichungen und in der relativistischen Schrödinger-Gleichung“ (Bd. 11a, Heft 2, 1956, Autor Henning Harmut aus Ithaca, N.Y., General Electric Co.) der sonst so wohlgesonnene Werner Heisenberg zürnt, was er, der Herausgeber, denn da für einen Unsinn angenommen habe; sei doch ganz unrichtig und ein typisches Problem der Numerik mit elektronischen Rechenmaschinen und habe nichts mit der physikalischen Unschärfe-Relation zu tun, sei irrtümlich mit der Quantentheorie in Verbindung gebracht worden; und er setzt mahnend fort, der Herausgeber solle doch nächstens besser den Rat eines Theoretikers einholen. Eine Mahnung, die Sie in Ihrer Antwort zwar „als wohl richtigen Hinweis“ bezeichnen, die Sie aber in Ihrer toleranten, immer für Unkonventionelles offenen Denkungsart nicht so richtig stürmisch (und schon gar nicht vollständig) befolgt haben.

Ihr Herausgeberstil war es, auf die Diskussion zwischen Autoren, Lesern, Gutachtern zu setzen, stets vermittelnd und auf Verbesserung der Arbeiten gerichtet. So wurden auch schon mal die Referee Reports unter Hinweis auf den Namen des kritisch Schreibenden an den Autor weitergeleitet. In der damals kleinen und recht begrenzten Physiker-Gemeinschaft war der rügende Gutachter sowieso oft klar. Später aber wurde die Namenspreisgabe zunehmend zur Quelle für manche Verstimmung und größere Spannungen. Es wird Sie freuen, dass ZNA aber immer noch (wenigstens) einen Gutachter hat, der ausdrücklich Wert darauf legt, seinen Namen offen zu legen. Ansonsten hat sich ZNA der internationalen Gepflogenheit angeschlossen, die Anonymität der Gutachter strikt zu wahren.

Aus Ihren schier unendlich vielen, immer knappen, präzisen, stets handgeschriebenen Briefen atmete für Gutachter wie Autoren der mitdenkende, mitfühlende Herausgeber, allein der Sache, insbesondere also der Physik, verschrieben. Das übertrug sich auf die Redaktion. Wir Autoren fanden dort immer bereitwillige Hilfe. Sofern unsere Wünsche nicht gar zu ausgefallen waren, wurden sie von Tamara Littmann und

später von deren Nachfolgerinnen auch stets erfüllt, telefonisch, recht informell, schnell und zuverlässig. Wie schön ist es, berichten zu dürfen, dass auch die heutige Redakteurin Karin Pfeffer zusammen mit der uns seit sehr vielen Jahren treuen Mitarbeiterin Gisela Schneck im selben Stil arbeiten. Autorenmails betonen und bekräftigen das immer wieder. Dieses „menschliche“ Verhältnis zwischen der Zeitschrift und ihren Autoren war und ist nach wie vor eine der großen Stärken der ZfN, in vielen, vielen Ländern gelesen und mit ebenso internationaler Autorenschaft. Sie werden sehr stolz darauf sein, dass die Zahl der USA-Abonnements nach wie vor sogar noch größer ist als die der deutschen.

Auch als Autor haben Sie der Zeitschrift ihr sehr besonderes Gesicht gegeben. Natürlich mit Ihren wissenschaftlichen Pionierarbeiten zur Isotopenphysik, vor allem der Isotopentrennung, oder den geschmolzenen Salzen, aber auch mit ganz anderen Beiträgen. Auch diese sind eindrucksvolle Zeugnisse Ihrer breiten Interessen, sind beredter Ausdruck eines großen, auch kunstliebenden Geistes. Ein Beispiel aus (relativ) jüngster Zeit – Sie waren gerade 90 geworden – findet sich in Bd. 58a, 186 (2003). Ihr dortiger Beitrag trägt den Titel „Die Sonne, der Obelisk und die Ara Pacis Augustae“. Die Sonderdrucke schmückten Sie mit einem Bild der römischen Göttin Tellus, was in Abbildung 3 zu sehen ist.

Den Inhalt dieser wunderbaren Arbeit fassen Sie so zusammen:

“From the fact that Rome lies at 41.9° northern latitude, the distance of the ara pacis Augustae from the obelisk was 85 m, the length of the obelisk is 30 m and its shadow did not reach the ara during the summer half and reached it, provided the sun did shine, daily during the winter half it is concluded that the ara was situated 18.45° north of the west-east axis, and the shadow reached the ara at 16 o'clock and 24 minutes central European winter time.”

Es folgt eine sorgfältige, geradezu penible Analyse, die diese nüchterne Aussage beweist; ein Genuss zu lesen. In dieser schönen Tradition nimmt ZNA auch heute noch gelegentlich Submissionen aus scheinbaren Randgebieten auf, manchmal vielleicht viel zu zögerlich infolge ebenso zögerlicher Gutachter: Von den Fachexperten wird das Eingereichte schnell als „zu wenig“ eingestuft, für das fachlich Übergreifende wiederum sieht sich kein Fachexperte zuständig.

Eines Tages mussten Sie wegen Ihres hohen Alters Ihre geliebte Zeitschrift in jüngere Hände übergeben. Es wird Ihnen nicht leicht gefallen sein. Sie haben es vertrauensvoll getan, haben nicht beaufsichtigt und heimlich-offen weiter lenken wollen. Ihr „Kind“ war



Abb. 3. Die römische Göttin Tellus auf einer 1,60 m hohen Marmortafel an der Ostwand der Ara Pacis Augustae (erbaut in den Jahren 13 bis 9 v. Chr.). Quelle: Privatfoto.

erwachsen und lebensfähig, was konnte da schon passieren?

Was ist nun aus dem heutigen Gratulanten ZNA geworden? Natürlich haben Sie das verfolgt und gesehen, dass ZNA heute mehr denn je eine weltweite, völlig internationale Zeitschrift ist, sehr bekannt, von sehr vielen Autoren als Ort für ihre Veröffentlichungen gewählt. Wie andere heimische Zeitschriften auch (sofern es diese überhaupt noch gibt), wird sie aber nicht mehr wie in den Gründungsjahren von der „heimischen“ Forschergemeinde geprägt. Diesen Entkopplungs-Prozess haben Sie noch selbst miterlebt und erkennbar als schmerzlich empfunden. Er war begleitet – vielleicht verursacht – vom Ausscheiden vieler Weggefährten der Nachkriegsjahre und der noch jungen Bundesrepublik, die ZNA verehrt und als ihre Heimat empfunden haben. Ferner spielt es wohl eine zunehmende, sehr wesentliche Rolle, dass Publikationen nicht mehr vornehmlich zur Verbreitung ihrer Inhalte geschrieben werden. Sie werden mehr und mehr zu Symbolen der Schaustellung einer wissenschaftlichen Leistung und für die erstrebte und erhoffte Anerkennung, Prestigegewinn und Leistungsnachweis wie etwa für die Qualitätsmessung bei der Drittmittelinwerbung oder zur Förderung der Karriere. Da das ein besonders wettbewerbles und deshalb natürlich internationales Parkett erfordert, veröffentlicht man kaum noch „zu Hause“. So submittierten und submittieren die heimischen Autoren zunehmend woanders. Dafür aber kamen auswärtige Autoren zu ZNA – aus eben denselben Gründen: Für sie ist ZNA ein internationales, ein deutsches high-quality Journal und eine dort veröffentlichte Arbeit ist ein großer Prestigegewinn für sie. Es ist ja bei uns auch gar nicht so einfach, sein Paper akzeptiert zu bekommen. Die Ablehnungsquote ist sehr hoch geworden, zwischen 75% und 90% schwankend. Es wird Ihnen, hoch verehrter Jubilar, gefallen, dass ZNA somit nach wie vor eine besondere Aufgabe hat, neben dem reinen Service der Publikation natürlich. Auch jetzt noch sind die Bearbeitungszeiten kurz, wenn denn die Gutachter nicht säumig sind, was trotz großer Bemühungen der Redaktion nicht eben einfach zu verbessern ist. Geändert haben sich, der Entwicklung in der Physik folgend, selbstverständlich die Schwerpunkte und Gebiete, aus denen Arbeiten veröffentlicht werden. Ein Trend ist wohl auch, dass nicht nur die Theoretische Physik, gar die sehr Mathematische Physik ein recht starkes Gewicht bekom-

men hat, experimentelle Arbeiten dagegen weniger häufig eingereicht (dann aber besonders gefördert) werden.

Auch der „Verlag Zeitschrift für Naturforschung“ hat sich bis heute behauptet, klein, ja winzig neben den durch zunehmende Konzentration entstandenen wenigen Branchenriesen, und doch höchst lebendig. Wie viel andere kleinere Zeitschriften haben diesen Konzentrationsprozess gar nicht überlebt. Nach wie vor auch ist der Verlag Familiensache. Sie dürfen sehr stolz darauf sein, mit wie viel Engagement, Effizienz und Klugheit Ihre Tochter Tamina den Verlag durch viele Fährnisse steuert.

Die Zahl der Submissionen ist bei ZNA zunehmend gewachsen, ist auf ein Vielfaches früherer Jahre gestiegen, ja oft kaum zu bewältigen, weder im Druckseitenumfang noch bei der vorausgehenden heute mehrfachen Begutachtung. Aber ZNA wird gelesen, wird geschätzt und findet immer wieder Anerkennung.

Und noch etwas ist nun ganz anders geworden: Die ZfN besteht nicht mehr aus vielen handgeschriebenen Postbriefen von und an Autoren, Postbriefen an und von Gutachtern, sowie einem großen Folianten (Eintragsbuch) im Redaktionsbüro, in dem minutiös alle Schritte vom Einreichen bis zum Druck und dem Erscheinen der angenommenen Arbeiten vermerkt waren. Die ZfN ist inzwischen in allen drei Teilen rein elektronisch, wie andere Journale auch. Bei den Herausgebern und Redakteurinnen „lebt“ die Zeitschrift auf den Festplatten ihrer PCs, beim ZNA-Herausgeber gar auf einem USB-Stick (Abb. 4).

Das „Internetgesicht“ der ZfN wird außerordentlich zuverlässig, gekonnt und effizient von Ihrem Sohn Michael geprägt, dankenswerterweise – ist also ebenfalls Familiensache. Bis auf die jeweils letzten fünf Bände ist die Zeitschrift, jedenfalls ab Band 57 und beim Erscheinen dieses Heftes hoffentlich schon ab Band 1, weltweit im Open Access zugänglich und



Abb.4. USB-Stick mit darauf gespeicherter ZNA beim Editor-in-Chief, so dass auch auf Reisen herausgegeben wird; natürlich mit sicherem Back-Up.

wird auch viel genutzt. Derzeit besteht freier Zugriff bis Band 63 (2008) inklusive; ab Band 64 (2009) ff, ist der Zugriff zwar auch möglich, allerdings nur für berechnete Nutzer. Diese Grenze für die frei zugänglichen Bände schiebt sich Jahr für Jahr um eine Bandnummer weiter. – Die jetzt anstehende große Herausforderung ist die im Gange befindliche allmähliche Umstellung des wissenschaftlichen Publikationswesens von der Subskriptions- zur Autorenfinanzierung mit anschließend freiem elektronischem Zugang von Anfang an.

Unsere Gratulation wäre unverzeihlich unvollständig, wenn wir nicht an Ihre wohl wichtigste, umsichtige, anregende, ganz und gar unentbehrliche Begleiterin bei der ZfN dächten, Ihre hochverehrte Frau Gemahlin. Wir freuen uns mit Ihnen beiden, dass Sie Ihren großen Geburtstag gemeinsam erleben und feiern dürfen, im Kreise Ihrer großen Familie.



Abb. 5. Hannelore Klemm, Bild aus 2007 in Mainz.



Abb. 6. Alfred Klemm, 2007 in Mainz, in der Hand den Band 1 der Zeitschrift für Naturforschung, 1946, gedruckt damals auf nicht mehr benötigtem Landkartenpapier der Wehrmacht, für die Zeitschrift erstanden von einem Stuttgarter Papierhändler.

Lieber Herr Klemm,

wir ZNA-Gratulanten, die wir Ihnen zu Ihrem besonderen Geburtstag, dem 100sten, das Heft 1 von Band 68a, 2013 überreichen dürfen, bekunden unsere tiefe Dankbarkeit für diesen ZNA-Teil Ihrer großen Lebensleistung ZfN wie auch unseren großen Respekt für Ihr gesamtes Lebenswerk. Wir wünschen Ihnen und Ihrer lieben Frau Gemahlin noch viele schöne, möglichst sorgenfreie und gesundheitlich stabile, erfüllte, gemeinsame Lebensjahre, wohl geborgen in Ihrer großen Familie.

Mit herzlichen Grüßen,

Ihr Ihnen sehr ergebener Siegfried Großmann